Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 108 (2018)

Heft: 1

Buchbesprechung: Rezensionen = Comptes rendus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Mary's Land. Und wenn es doch kein Märchen ist?», ein Film von Juan Manuel Cotelo, Valencia: Infinito Más Uno, 2013, 116 Minuten, www.maryslandfilm.com. Deutschsprachige Synchronisation 2016, in Deutschschweizer Kinos seit September 2017, http://maryslandfilm.ch.

Sich auf die Schnelle ein klares Bild von «Medjugorje» zu machen, ist gar nicht so einfach: google.ch liefert sechs Millionen Treffer, das Videoportal youtube.com 320 000 und der Bibliotheksmetakatalog swissbib.ch immerhin 200. Die Informationslage ist unübersichtlich, man stösst auf viel Apologetisches, und nicht alles, was sich einen objektiven oder wissenschaftlichen Anstrich gibt, vermag solchen Ansprüchen zu genügen. Längst ist der Name dieser Ortschaft im Süden Bosnien-Herzegowinas nicht nur zu einem Sammelbegriff für die angeblich seit 1981 andauernden Marienerscheinungen, die monatlichen «Botschaften der Gottesmutter» und die jährlich bis zu zweieinhalb Millionen Besucherinnen und Besucher geworden, sondern ebenso zur Bezeichnung für eine weltweite Bewegung mit einem feinverästelten institutionellen Netzwerk. «Medjugorje» steht zudem für eine spezifische Frömmigkeit und eine konservative Weltanschauung.

Der hier zu besprechende Kinofilm, der seit September 2017 in rund dreissig Lichtspieltheatern der deutschsprachigen Schweiz – mehrheitlich in Kleinstädten und Agglomerationsgemeinden – gezeigt worden ist, ist nicht auf den ersten Blick als «Medjugorje»-Film zu erkennen. Weder der Webauftritt, die beiden Trailer noch die Kinowerbung führen dieses Label explizit auf, was zweifellos taktischem Kalkül entspringt. Deutlich wird einzig, dass es um Marienverehrung, mithin um eine religiös-christliche Thematik geht. Viele Kinos ordnen den Film dem Genre «Dokumentation» zu, wobei die diesbezügliche Selbstbeschreibung treffender ist: «Spielfilm, teils Fiktion, teils Dokumentation. Komödie, Mysterium und Drama […]».

Inhaltlich wechselt der zweistündige, aufwendig gemachte Film, dessen Produktion offenbar nur 800'000 Euro gekostet hat, zwischen drei Erzählebenen hin und her. Die Rahmenhandlung parodiert James Bond und begleitet Geheimagent «JM», gespielt von Regisseur Juan Manuel Cotelo, der den Auftrag erhält, als Advocatus Diaboli etwas über jene Menschen herauszufinden, «die noch immer auf den Beistand des Himmels vertrauen. Sind sie Betrüger? Oder gar Betrogene?». Seine Mission führt ihn nach Grossbritannien, Kolumbien, Mexiko, Panama, in die USA und schliesslich nach Bosnien-Herzegowina und lässt ihn mit verschiedenen «Verdächtigen» bzw. Augenzeugen zusammentreffen: So etwa mit John Rick Miller (1948–2015), dem Gründer der Mission «For the Love of God Worldwide» mit angeblich einer Million Mitgliedern, mit Amada Rosa Pérez in Bogotá, Ex-Topmodel und nun «spirituelles Topmodel», mit Salvador Íñiguez, der nachts durch das Rotlichtviertel von Guadalajara zieht und Rosenkränze verteilt, und mit John Bruchalski, Arzt und früherer «Abortionist», der in Fairfax eine Pro-Life-Klinik betreibt. Deren Interviewaussagen, die dokumentarischen Anspruch haben, im Grunde genommen aber klassische Testimonials sind, bilden die zweite Erzählebene des Films. Die dritte Ebene besteht aus kitschig nachgespielten biblisch-christlichen Szenen: Schöpfung,

Sündenfall, Sturz Luzifers, Christi Geburt, Kreuzigung … Seinen Höhe- und Endpunkt findet der Film in Medjugorje, wo Cotelo schliesslich die Rolle wechselt und vom vorgeblichen Beobachter zum partizipierenden Akteur wird, um «die Wirkung [von ‹Medjugorje›] am eigenen Leib [zu] erfahren». Key-Messages, die wiederholt zur Sprache kommen, sind der Kampf zwischen Gott und Satan als «lautloser Krieg, der bis heute andauert», die Beichte und der Rosenkranz als Waffen gegen den Teufel, Abtreibung als «eine der schwersten Sünden», die menschliche Sehnsucht nach der «reinen Liebe», Beten als Heilmittel, Bekehrung als Weg, die Jungfrau Maria als liebende Mutter *aller* Menschen, Medjugorje als «bester Kurort für Herzen». Indem unablässig das Gute, Reine, Göttliche gezeigt und beschworen, gleichzeitig jedoch eine drohende, kriegerische Rhetorik aufgefahren wird, entsteht eine krude Mischung mit apokalyptischer Stossrichtung, die charakteristisch ist für «Medjugorje» und beispielsweise auch in der Pilgerliteratur des Westschweizer Parvis-Verlags zum Ausdruck kommt (dessen Webshop über siebzig «Medjugorje»-Bücher in deutscher, französischer und englischer Sprache aufführt). Aus theologischer Sicht problematisch ist nicht zuletzt die zentrale Rolle, die Maria im Heilsgeschehen zugeschrieben wird – etwa wenn im Film eine Frau auftritt, deren an Jesus gerichtetes Gebet um Kinder unerhört blieb und die erst nach einem Gebet zu Maria schwanger wurde. Ohnehin enthält der Film, wie «Medjugorje» insgesamt, Einiges an heterodoxer Sprengkraft. Bekanntlich steht eine abschliessende Beurteilung von «Medjugorje» durch die Kirche noch immer aus, worauf im Abspann des Films in einer Art Disclaimer hingewiesen wird. Dass die Amtskirche in dieser Frage (tief) gespalten ist, bleibt allerdings unerwähnt. Die Aussage des «Medjugorje»-freundlichen Erzbischofs von Wien, Kardinal Christoph Schönborn, «Mary's Land» sei «ein spannender, berührender und humorvoller Film», wird hingegen als Werbeslogan eingesetzt und findet sich sogar auf der Webseite des Schweizer Filmverleihers Cinejoy.

Seit seiner Premiere in Spanien im Dezember 2013 ist der Kinofilm in rund dreissig Ländern gezeigt worden und soll zum Beispiel in Mexiko und in Polen jeweils mehr als 100'000 Zuschauer erreicht haben. Wohlwollende Internetbeiträge sehen in diesem «Evangelisierungsprojekt» denn auch den Beweis, «dass christliches Kino möglich ist». Auf klassische Werbung wird weitgehend verzichtet und stattdessen auf virales Marketing gesetzt. Gerade diese Vermarktungsstrategie führt freilich dazu, dass der Film vorab die «Medjugorje»-Bewegung und weitere katholikale Kreise erreicht, kaum jedoch andere, noch «zu evangelisierende» Menschen – und insofern sein eigentliches Zielpublikum vermutlich verfehlt. Dafür mitverantwortlich ist sicherlich auch die Machart dieses «religiösen Propagandafilms» (Filmdienst) und «missionarischen Streifens» (NZZ). – Wer sich aus religionssoziologischer Perspektive für die vereinnahmenden Mechanismen fundamentalistischer Religiosität interessiert, dem sei «Mary's Land» durchaus empfohlen.

David Zimmer
zimmer@email.ch

Brigitte Kuhn: «Weil es mein bestimmter Wille ist». Der Basler Bürgermeister Ehinger und sein Vermächtnis. Hg. von der Ehinger Familienstiftung Tempelhof, Augst 2016. 243 S., zahlr. Fotos, Abb., Genealogien, Pläne etc., Fr. 48.–
Bestellungen über: www.kulturwelt.ch oder sektionbasel@volkskunde.ch

Anfang des 19. Jahrhunderts liess der Basler Bürgermeister Christoph de Matthias Ehinger-Burckhardt einen Bauernhof in Augst errichten und verfügte, dass dieses Gut für das Wohl seiner Familie und deren Nachkommen zu erhalten sei. Über 1100 Dokumente aus dem 17. bis 19. Jahrhundert beleuchten Vorgeschichte und Geschichte dieses Familienguts sowie der Beziehung der Basler Ratsfamilie zum Dorf Augst. Die Schriftstücke geben Einblick in Themen wie Landwirtschaft, Pacht, Überschwemmungen, Meliorationen, die Zwangseinquartierung französischer Soldaten, römische Funde und das dörfliche Leben jener Zeit. Die Ehingers liessen das Gut durch Pächter bewirtschaften, aber verfolgten in jeder Generation mit Kenntnis und detailgenauem Interesse das landwirtschaftliche Jahr. Sie waren auch in der dörflichen Armenpflege engagiert.

Dass die Autorin diesen bisher unbekannten Schatz heben konnte, ist seiner Bewahrung in einer Familienstiftung zu verdanken, wo diese Papiere aller Art zwar aufgehoben, aber nicht weiter untersucht worden waren. Genau dies wurde über viele Jahre Auftrag der Autorin, und was als familieninterne Inventarisierung begann, ist zu diesem sehr schönen Buch geworden, das trotz seinem vordergründig engen Fokus für jeden historisch Interessierten eine Lesefreude ist. Selten kann in unseren Tagen eine historische Untersuchung so unmittelbar und quellennah wie hier arbeiten. Das Aufblättern dieses Fundus bringt nicht nur Erkenntnisse zur Agrargeschichte des Baselbietes, sondern gibt auch Einblick in die Mentalität einer Basler Ratsfamilie (des Bürgermeisters Testament!) und schildert die Auswirkungen historischer Ereignisse, wie etwa der Helvetik, auf lokaler Ebene.

Rosmarie Anzenberger
r.anzenberger@bluewin.ch

Neuerscheinung

Sebastian, Martin: Unspunnen. Die Feste – Die Geschichte.
Schwellbrunn 2017 ISBN 978-3-033-06007-4

NEWSLETTER
Seit April 2013 unterhält die SGV auch einen elektronischen Newsletter. Wir freuen uns über alle, die den Newsletter abonnieren möchten. Bitte senden Sie uns dafür Ihre aktuelle E-Mail-Adresse (an sabine.eggmann@volkskunde.ch). Mit herzlichem Dank!

AUSSTELLUNGEN
Den Serviceteil zu den aktuellen, fachlich interessanten Ausstellungen finden Sie als Gratisdownload auf unserer Homepage unter http://www.volkskunde.ch/sgv.

VORSCHAU
SVk/FS 2/2018: Schöne Berge – Eine Ansichtssache.
Begleitende Reflexionen zur Ausstellung im Alpinen Museum

Schöne Berge. Eine Ansichtssache
Ausstellung im Alpinen Museum, Bern. 23. Februar bis 6. Januar 2019.
Die aktuelle Hauptausstellung des Alpinen Museums der Schweiz zeigt 120 Bergbilder aus der Gemäldesammlung des Hauses – von Ferdinand Hodlers Dioramenbildern «Aufstieg und Absturz» bis hin zu unbekannten Werken und Namen, angesiedelt zwischen Kunst und Kitsch. Die Bilder stammen aus den letzten 250 Jahren. Sie repräsentieren die Bergliebe der Malenden ebenso wie populäre Beziehungsgeschichte, die Menschen und Berge in der Schweiz verbindet. Die Ausstellung fragt nach den Motiven der Malenden und geht unseren Bergsehnsüchten auf den Grund. Weshalb diese Leidenschaft für schöne Berge? Wo wird Schönheit brüchig und wo trifft das Klischee auf die Realität? Zahlreiche Veranstaltungen und Vermittlungsangebote laden spielerisch dazu ein, sich mit eigenen Ansichten und Wahrnehmungsgewohnheiten auseinanderzusetzen. In einem Postkartenbuch mit 40 Gemälden im Kleinformat gibt es die «Schönen Berge» auch zum Mitnehmen.